

ABWL & Innovation - Band 1

Allgemeine Betriebswirtschaftslehre und Innovation

Prof. Dr. Dr. h.c. Ulrich Wehrlin (Hrsg.)

Grundlagen der Betriebswirtschaftslehre

Allgemeine BWL - Rahmenbedingungen des Wirtschaftens -
Betriebsführung - Rechtsformen

Prof. Dr. Dr. h.c. Ulrich Wehrlin

OPTIMUS

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Wehrlin, Prof. Dr. Dr. h.c. Ulrich:

Grundlagen der Betriebswirtschaftslehre

Allgemeine BWL - Rahmenbedingungen des Wirtschaftens - Betriebsführung - Rechtsformen

ISBN 978-3-86376-112-7

Vorgänger:

ISBN-10: 3863066790

ISBN-13: 978-3863066796

AVM - Akademische Verlagsgemeinschaft München;

Auflage: 1., Aufl. (29. November 2010)

Alle Rechte vorbehalten

2. Auflage 2014

© Optimus Verlag, Göttingen

© Coverfoto pressmaster - Fotolia.com

URL: www.optimus-verlag.de

Printed in Germany

Papier ist FSC zertifiziert (holzfrei, chlorfrei und säurefrei,
sowie alterungsbeständig nach ANSI 3948 und ISO 9706)

Das Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes in Deutschland ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Vorwort

Jeder Teilnehmer des Industriestaatlichen Arbeitslebens – unabhängig davon, ob Selbständig oder Arbeitnehmer – ist auf eine bestimmte Art – direkt oder indirekt, auf die Grundkenntnisse der Betriebswirtschaftslehre angewiesen. Dieser Sachverhalt gilt dabei nicht nur für Kaufleute bzw. Unternehmer zwingend, sondern auch für Techniker, Ingenieure, Informatiker, Künstler, Mediziner welche ihre Tätigkeit in Organisationen oder auch selbständig wirtschaftlich oder berufsbezogen erfolgreich und dauerhaft auszuüben beabsichtigen.

Im heutigen Kontext fortgeschrittener Globalisierung, dem Zeitalter beschleunigter Prozesse und hoch entwickelter Informations- und Kommunikationstechnologie, gesättigter Märkte, eines stärkeren internationalen Wettbewerbsdrucks und gestiegenen Anforderungen der Kunden an Qualität, Service und Zuverlässigkeit, sind betriebswirtschaftliche Kenntnisse sowie wirtschaftliches Denken und Handeln selbst für private Haushalte – zumindest in einem gewissen Umfang erforderlich, was durch die steigende Zahl, auch privater Insolvenzfälle bestätigt wird.

Durch die vorliegende Lehrbuchreihe „Allgemeine Betriebswirtschaftslehre und Innovation“, welche sich sowohl an die Zielgruppe der Studierenden aller Fachrichtungen als auch an Berufstätige und Unternehmer wendet, erhält der Leser einen Gesamtüberblick der Lerninhalte der Allgemeinen Betriebswirtschaftslehre sowie fundierte Kenntnisse zur Herausbildung von Kompetenzen auch in speziellen betriebswirtschaftlichen Bereichen, insbesondere hinsichtlich der Gestaltung innovationsfreundlicher und -fördernder Rahmendingungen. Die vermittelten Erkenntnisse und Kompetenzen stellen eine Orientierung für das Verständnis wirtschaftlicher Zusammenhänge und Fragestellungen sowie eine Hilfestellung für erfolgreiche wirtschaftliche Strategien und Entscheidungen dar. Sie sind sowohl unternehmensorientiert wie auch grundlagenorientiert. Dabei wird das relevante Wissen bewusst im managementaufgabenbezogenen Kontext vermittelt, was vor allem für angehende Führungskräfte zum Ausbau der erforderlichen Perspektive in einem interdisziplinären, weiten Wissens- und Fähigkeitspektrum sowie den erforderlichen Schlüsselkompetenzen führt.

Zur Realisierung dieser Ziele werden Begriffe, Methoden, Strukturen, Strategien und Funktionen der Betriebswirtschaftslehre unter Berücksichtigung ihrer Relevanz für die Zielgruppe aufbereitet und in der jeweiligen Ausarbeitung gewichtet. Diese didaktische Vorgehensweise führt zu einer besseren Über-

schaubarkeit der Themengebiete und einer praxisbezogener Wissensvermittlung unter der Integration aktueller Entwicklungen.

Eine moderne Betriebswirtschaftslehre hat neben der „klassischen Betriebswirtschaftslehre“ auch Aspekte der Fragestellungen und Lösungen der Bereiche IT, Ökologie, Nachhaltigkeit und Ethik im Kontext der Globalisierung sowie internationales Kulturmanagement bzw. interkulturelles Management zu berücksichtigen und sollte im Hinblick auf neue Trends offen sein.

Durch zahlreiche Übersichten und Abbildungen wird das Verständnis und die Aufnahme des relevanten Wissens erleichtert. Anhand ausführlicher Literaturangaben wird die weiterführende Vertiefung einzelner Abschnitte ermöglicht.

Mittels der komprimierten und anschaulichen Vermittlung der Lerninhalte wird beim Leser das Interesse am Fachgebiet und der Wunsch nach Vertiefung und Spezialisierung geweckt. Gleichzeitig erhält der Leser bzw. Praktiker oder Manager wichtige Hilfestellungen zur erfolgreichen Lösung betriebswirtschaftlicher Entscheidungen.

In dieser ausführlichen Lehrbuchreihe „Allgemeinen Betriebswirtschaftslehre und Innovation“ erfährt der Leser grundlegende Erkenntnisse über das Wirtschaften in Unternehmen, über die bedeutendsten betriebswirtschaftlichen Prinzipien, den Unternehmensaufbau, Unternehmensgründung, Organisation und Unternehmensführung, Managementprinzipien und -aufgaben, Finanzen, Rechnungswesen, Einkauf, Produktion, Kostenplanung, Produktionsprogrammplanung, Computer Integrated Manufacturing, Marketing, Marktforschung, Controlling und Personalwirtschaft. Die Buchreihe geht darüber hinaus gezielt auf die Bedeutung von Innovationen für den Unternehmenserfolg ein und berücksichtigt die Gestaltung von innovationsfreundlichen und innovationsfördernden Rahmenbedingungen im Unternehmen bzw. in allen relevanten Unternehmensbereichen.

Im Unterschied zu anderen Lehrbüchern der Allgemeinen Betriebswirtschaftslehre wird in den Lehrbüchern der vorliegenden Buchreihe der Zusammenhang von simultan zu lösenden Managementaufgaben, sog. Simultan Management, Organisation, Human Resource Management im kulturbezogenen Kontext in der lernenden Organisation stärker betont. Zusätzlich wird dem Gründungsmanagement, dem Wissensmanagement und des Managements von Innovationen jeweils ein eigener Band gewidmet.

Anhand von zahlreichen Querverweisen und Praxisbeispielen wird dem Leser das Verständnis der komplexen Zusammenhänge wesentlich erleichtert.

Das Lernziel der Bücher liegt nicht nur in der Vermittlung betriebswirtschaftlicher Basiskenntnisse, sondern auch darin, den Leser dahin zu führen, in wirt-

schaftlichen Fragestellungen in Unternehmen eine eigene begründete Stellung zu beziehen. Die Diskussions- und Argumentationsfähigkeit gegenüber Mitarbeitern, Controllern und der Unternehmensleitung soll ausgebaut werden. Dabei erfolgt dies nicht nur theoretisch, sondern wird mittels zahlreicher Praxisbeispiele und Checklisten unterstützt. Hierbei wird die Methodik derart selektiert, dass Zusammenhänge in betriebswirtschaftlichen Fragestellungen sowie deren Lösungsmethoden nicht lediglich dargestellt werden, sondern dass der Anwender ein Gespür und die Kompetenzen für die Zusammenhänge ökonomischer Entscheidungen erlangt.

Für den Unternehmenserfolg sind Innovationen von zentraler Bedeutung. In der Theorie wie in der Praxis eröffnen sich im Zusammenhang mit Innovationen Fragen sowie zu lösende Aufgaben-, Gestaltungs- und Problembereiche. Diese richten den Fokus auf die Förderung von Kreativität und die Ideengenerierung in Teams, auf das Prototyping vor dem Hintergrund der Entwicklung und Berücksichtigung künftiger Kundenbedürfnisse, die Implementierung eines strukturierten Innovationsprozesses, die Entwicklung von Kontroll- und Abbruchkriterien, die Steuerung und der Einsatz von cross-funktionalen Teams, die Einbindung von Kunden und Lieferanten in den Innovationsprozess, Strategien für das Timing des Market-Launch und zur Überwindung von Widerständen von Mitarbeitern und Führungskräften bei Veränderungsprozessen mittels Promotoren und die innovationsfreundliche Gestaltung der Organisation bzw. der Unternehmensstruktur und Unternehmenskultur.

Die einführenden Bände der vorliegende Buchreihe „Allgemeine Betriebswirtschaftslehre und Innovation“ sind für den Personenkreis verfasst und zugeschnitten, welcher noch nicht unbedingt über eine betriebswirtschaftliche Ausbildung verfügt, jedoch eine betriebswirtschaftliche Ausbildung beginnt oder im Rahmen seiner Ausbildung z. B. Medizin oder anderer nicht-betriebswirtschaftlicher Ausbildungsrichtungen dennoch betriebswirtschaftliche Kenntnisse benötigt. Für Studierende der wirtschaftswissenschaftlichen Disziplinen stellen die Studienlehrbücher eine ausführliche Einführung in die Allgemeine Betriebswirtschaftslehre dar.

Die weiterführenden Bände der Buchreihe „Allgemeine Betriebswirtschaftslehre und Innovation“ konzentrieren sich auf spezielle, praxisrelevante und aktuelle betriebswirtschaftliche Themenbereiche. Sie sind auf Studierende höherer Semester und berufstätige Fach- und Führungskräfte ausgerichtet.

Eine weitere Buchreihe „Future Management“ richtet den Fokus auf die Themen der Unternehmensführung im Wandel. Der Ausgangspunkt besteht in der Erkenntnis, dass der Mensch im Mittelpunkt des Managements steht. Die Aufgabe des Managements besteht darin, dass die Menschen in die Lage ver-

setzt werden, unter einer Vision, abgestimmter Ziele und mit erforderlicher Motivation, gemeinsam Leistungen zu erbringen.

Die Buchreihe „Future Management“ beginnt mit dem Lehrbuch Management Einführung, Managementlehre, Unternehmensführung, sowie in das Innovations-, Change- und Wissensmanagement in der Lernenden Organisation. Es richtet sich an Studierende aller Fachrichtungen und Berufstätige mit Interesse an einer Führungstätigkeit. Die Buchreihe „Future Management“ richtet sich auf die zukunftsorientierte, innovative Unternehmensführung, Change Management, Personal- und Organisationsentwicklung in der Lernenden Organisation und bildet eine wesentliche Grundlage für leistungsmotivierte Qualität von Produkten, Prozessen und somit eine wesentliche Determinante des Unternehmenserfolgs im internationalen Wettbewerb.

Berlin, November 2010 Prof. Dr. Dr. h.c. Ulrich Wehrlin

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	5
Inhaltsverzeichnis.....	I
Abbildungsverzeichnis	III
1 Einleitung	1
2 Erkenntnisobjekt und Rahmenbedingungen der Betriebswirtschaftslehre.....	7
2.1 Entwicklung und Erkenntnisobjekt der Betriebswirtschaftslehre / ABWL	7
2.2 Betrieb / Betriebswirtschaft / wirtschaftliche Rahmenbedingungen / Marktformen.....	15
3 Wirtschaften und Allokationsproblem.....	21
3.1 Begriff des Wirtschaftens	21
3.2 Kennzahlen der Wirtschaftlichkeit.....	21
3.3 Das Allokationsproblem	25
4 Betrieb / Unternehmung / Zusammenschlüsse	27
4.1 Betrieb / Unternehmen.....	27
4.2 Zusammenschlussformen / Betriebsverbindungen.....	29
5 System produktiver Faktoren und Betriebsführung	35
5.1 System produktiver Faktoren	35
5.2 Dispositiver Faktor Betriebsführung.....	40
5.3 Unternehmerische Führungsaufgaben	43
6 Rechtliche Aspekte und Rahmenbedingungen des Wirtschaftens.....	45
6.1 Kaufmann - HGB.....	45
6.2 Das Handelsregister	48
6.3 Firma.....	50
6.4 Kaufleute – Anforderungen im Geschäftsverkehr.....	51
6.5 Rechtsform – Übersicht und Beurteilung	54

7 Aktuelle Europäische Entwicklungen der Rechtsformen.....	87
7.1 Übersicht – Einführung Europäische Wirtschaftliche Interessenvereinigung EWIV / Europäische Genossenschaft SCE.....	87
7.1.1 Einführung EWIV.....	87
7.1.2 Einführung SCE.....	87
7.2 Europäische Privatgesellschaft (Europäische Aktiengesellschaft SE / Europäische Privatgesellschaft SPE)	87
7.3 Grenzüberschreitende Verschmelzung	88
7.4 Grenzüberschreitende Sitzverlegung	88
8 GmbH-Reform / Haftungsbeschränkte Unternehmergesellschaft UG	91
9 Anforderungen an Führungskräfte und Konsequenzen für die Entwicklung von Führungskompetenzen	97
9.1 Anforderungen an Manager und Führungspersönlichkeiten.....	97
9.2 Was sind Führungskompetenzen?	103
9.3 Entwicklung und Verbesserung der Führungskompetenzen	107
9.3.1 Stärkenorientierung	107
9.3.2 Kompetenzen erfolgreicher Leader und Manager.....	109
9.3.2.1 Eigenmotivation/Lebenseinstellung/Bildung.....	109
9.3.2.2 Grundperspektiven des Denkens	112
9.3.2.3 Persönlichkeitsmerkmale und Profilstärkung	115
9.4 Führungsstil und Relevanz der Austauschbeziehung.....	125
9.4.1 Austausch und Arbeitszufriedenheit.....	125
9.4.2 Mitarbeiterbindung und ethische Führung.....	131
9.5 Abhängigkeit von der jeweiligen Unternehmensgröße	133
Schlussbetrachtung	135
Literaturverzeichnis.....	141

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1	Aufgliederung der Allgemeinen Betriebswirtschaftslehre	8
Abb. 2	Aufgliederung der Speziellen Betriebswirtschaftslehre.....	8
Abb. 3	Der Betrieb als Gegenstand der Wissenschaft.....	9
Abb. 4	Wissenschaftliche Methoden der Betriebswirtschaftslehre	10
Abb. 5	Merkmale theoretischer und angewandter Wissenschaften	12
Abb. 6	Übersicht bedeutender Forschungsansätze	13
Abb. 7	Ziele der Betriebswirtschaftslehre	14
Abb. 8	Öffentliche Betriebswirtschaftslehre – Inhaltliche Ebenen.....	15
Abb. 9	Wirtschaftliche Grundbegriffe und ihre Bedeutung	16
Abb. 10	Marktformen.....	18
Abb. 11	Gewinnzielkategorien.....	20
Abb. 12	Einzelwirtschaften	27
Abb. 13	Betriebstyp kapital. Unternehmung / zentralverw. Wirtschaft	41
Abb. 14	Rechtsquellen	45
Abb. 15	Vergleich des Kaufmanns mit dem Nichtkaufmann	47
Abb. 16	Handelsregister	48
Abb. 17	Rechtliche Grundlagen – Handelsrecht	49
Abb. 18	Arten von Firmenbezeichnungen	50
Abb. 19	Firmengrundsätze	51
Abb. 20	Angaben in Geschäftsbriefen.....	52
Abb. 21	Überblick – Rechtliche Grundlagen	53
Abb. 22	Rechtsformen.....	55
Abb. 23	Umsatzsteuerpflichtige Unternehmen und deren Umsätze nach Umsatzgrößenklassen	57
Abb. 24	Zwei Arten von Gesellschaften in der KG.....	67
Abb. 25	GmbH & Co.KG	69
Abb. 26	Kompetenz der Organe einer AG	78

Abb. 27	Vor- und Nachteile der Personenunternehmen im Überblick	83
Abb. 28	Rechtform des Betriebes	85
Abb. 29	Übersicht Unternehmensrechtsformen	86
Abb. 30	Kategorisierung der Managereigenschaften nach Müller als Mind-Map	116
Abb. 31	Manager-Testprofil am Beispiel eines Dipl.-Ingenieurs mit Unternehmerpotenzial.....	122
Abb. 32	Maßnahmen der Profilstärkung von Managern	123
Abb. 33	Ergebnis der Umfrage nach den besonders gefragten Manager-Typen.....	124
Abb. 34	Managereigenschaften die wichtiger / unwichtiger geworden sind.....	125

1 Einleitung

*„Eine Idee muss Wirklichkeit werden können,
oder sie ist nur eine eitle Seifenblase.“*

Berthold Auerbach¹

Bevor eine Idee zur erfolgreichen Innovation wird, muss sie erst die Möglichkeit dazu haben, sich zu entfalten. Bei allem, was im Unternehmen geschieht, getan oder unterlassen wird, mit mehr oder weniger großem Erfolg oder Misserfolg geschaffen, produziert und vermarktet wird, sind das Engagement der Menschen und die vorgegebenen Rahmenbedingungen maßgeblich beteiligt. Für die Interaktion bestehen meist Grenzen. Handlungen und Entscheidungen werden im Rahmen der Möglichkeiten getroffen. Der Aktionsrahmen ist in zweifacher Hinsicht relevant.

Zum einen agieren die Menschen im Unternehmen bzw. in einer Organisation. Die verfügbaren Mittel bzw. Ressourcen sind begrenzt und zwingen zum wirtschaftlichen Handeln. Der Handlungsrahmen von Mitarbeitern wird durch die Unternehmensleitung und das Management vorgegeben.

Zum anderen agieren die Unternehmen selbst als Subsysteme der Wirtschafts- Rechts- und Sozialordnung einer Volkswirtschaft. Dieses übergeordnete Ordnungssystem gibt dem Unternehmen einen gewissen Rahmen vor, innerhalb dessen es sich legal bewegen kann.

Die Rahmenbedingungen des Wirtschaftens sind nicht nur der einführende Teil in die Allgemeine Betriebswirtschaftslehre sondern stellen bedeutende Grundvoraussetzungen für die Entwicklung der Einzelwirtschaften bzw. der Unternehmen dar. Sie entscheiden wesentlich darüber, ob ein Unternehmen die Chance auf eine dauerhafte Existenz hat und ob es möglich ist, dass sich das Unternehmen so entwickeln kann, dass es innovative Produkte hervorbringen und absetzen und innovative Prozesse gestalten kann.

Der Rahmen, welcher innerhalb des Unternehmens geschaffen wird, entscheidet darüber, ob die in der Organisation tätigen Menschen ihre Ideen verwirklichen können und so ggf. für das Unternehmen bedeutende Innovationen schöpfen.

¹ Vgl.: Berthold Auerbach: 28.02.1812 - 08.02.1882. Deutscher Schriftsteller.

Über die Gestaltung der Rahmenbedingungen für das Unternehmen und des Rahmens innerhalb des Unternehmens und deren Bedeutung wird der Beziehungskontext zwischen Allgemeiner Betriebswirtschaftslehre und Innovation deutlich.

Die Betriebe versuchen im Wettbewerb mit anderen Betrieben die gleichen, vergleichbare oder ähnliche Waren oder Leistungen anzubieten, durch Werbung die Nachfrage auf sich zu ziehen. Die Kunden müssen dabei über die entsprechende Kaufkraft verfügen. Durch das Zusammentreffen von Angebot und Nachfrage wird der Markt gebildet.

An den Märkten stehen die Betriebe im Wettbewerb. Unter Konkurrenz kommt das soziale Verhältnis zwischen den Betrieben zum Ausdruck, welche das gleiche Ziel im Wettbewerb anstreben. Für diese Konkurrenzbeziehungen sind verschiedene Arten der Abgrenzung möglich. Je nach Anzahl von Anbietern und Nachfragern kann in verschiedene Marktformen unterschieden werden.

In der betriebliche Praxis werden die Strategien der Marktteilnehmer und deren Verhaltensweisen bestimmt von der Anzahl der Marktteilnehmer, von der Marktstellung der Betriebe, der Zugehörigkeit zu Vereinigungen, der Kooperation mit anderen Betrieben und der Kundenbindung. Zudem wird der Wettbewerb auch durch Marktbarrieren geprägt. Es existieren häufig Zugangsbeschränkungen rechtlicher Art durch das erforderliche Produktionspotential und die technischen Kenntnisse sowie wirtschaftlicher Art hinsichtlich finanzieller Mittel oder der Dauer der Einrichtung des Betriebes. Solche Beschränkungen schließen potentielle Konkurrenten vorübergehend oder auf Dauer vom Markt aus.

Durch die Aufhebung von Staatsgrenzen und internationale Abkommen öffnen sich die Märkte zunehmend. Diese Entwicklung wurde durch die Informations- und Kommunikationstechnologien – Internet / Intranet nachhaltig beschleunigt. Es besteht die Tendenz zunehmender Globalisierung.

Wirtschaften ist menschliches Handeln, und zwar planmäßiger Einsatz knapper Güter für die menschliche Bedürfnisbefriedigung. Dieses Handeln der Menschen war erforderlich geworden durch die Vertreibung aus dem Paradies. Denn ab diesem Zeitpunkt hatte es die Menschheit mit dem Problem der knappen Güter zu tun: Weil einerseits die menschlichen Bedürfnisse unersättlich sind – je mehr er hat, je mehr er will –, aber andererseits die Güter, die der menschlichen Bedürfnisbefriedigung dienen, knapp sind, müssen wir Menschen wirtschaften, also laufend Entscheidungen treffen hinsichtlich des planmäßigen, des rationalen, des bestmöglichen Einsatzes der knappen Güter. Das aber ist die Befolgung des Rationalprinzips bzw. des ökonomischen Prinzips.

In vielen Fällen sind aus verschiedenen Gründen größere Wirtschaftseinheiten den kleinen wettbewerbsmäßig überlegen, so dass schon seit Entstehung der modernen Industriegesellschaft ein gewisser Konzentrationsprozess zu beobachten ist: Bisher rechtlich und wirtschaftlich selbständige Einzelwirtschaften verbinden sich in mannigfaltiger Form zu größeren Wirtschaftseinheiten, um z. B. dadurch

- Rationalisierungseffekte zu erzielen, also wirtschaftlicher zu werden;
- ihre Marktpositionen zu verstärken, Risiken besser zu streuen,
- die Interessen der Zusammengeschlossenen besser gegenüber Gesetzgeber, Verwaltung sowie auch anderen Verbänden gegenüber wahrnehmen zu können.

Die Bandbreite der Zusammenschlüsse reicht dabei von ziemlich losen und zeitlich oder nur auf einzelne Aufträge begrenzten Absprachen (Interessengemeinschaften) über vertragliche Koordinierungen (Kartelle) bis zu vollständigen wirtschaftlichen Unterordnung unter einer einheitlichen Leitung (Konzerne) und schließlich bis zur Aufgabe auch der rechtlichen Selbständigkeit (Fusion).

Da solche Zusammenschlüsse – auch wenn sie primär Kostensenkung anstreben – in irgendeiner Form doch den Wettbewerb beeinträchtigen, ist es notwendig, alle Zusammenschlüsse von Einzelwirtschaften einer gesetzlichen Kontrolle zu unterwerfen (Gesetz gegen Wettbewerbsbeschränkungen, GWB).

Die Vergrößerung der Märkte (EU), die Intensivierung der internationalen Konkurrenz durch Liberalisierung des Außenhandels, der technische Fortschritt (Automatisierung) der Produktionsprozesse und die immer kostspieliger werdenden Forschungs- und Entwicklungsarbeiten begünstigten nach dem 2. Weltkrieg weiterhin die Konzentration der Wirtschaft und zwangen andererseits diejenigen kleinen und mittleren Betriebe, die diesen Konzentrationsprozess nicht mitmachten, durch Kooperationsverträge ihre Wettbewerbsfähigkeit zu stärken, um ihre Marktpositionen halten zu können.

Charakteristische Merkmale der Kooperation sind einerseits die Zusammenarbeit zwischen Betrieben durch Abstimmung (Koordination) von einzelnen Funktionen oder Ausgliederung von einzelnen Funktionen und Übertragung auf eine gemeinschaftliche Einrichtung und andererseits die rechtliche und – in den nicht der vertraglichen Zusammenarbeit unterworfenen Funktionen bzw. Bereichen – auch die wirtschaftliche Selbständigkeit. Erfolgt also der Zusammenschluss auf freiwilliger Basis und in relativ loser Form z. B. durch Bildung von Gelegenheitsgesellschaften zwecks Durchführung bestimmter vertraglich fixierter Projekte oder durch Bildung von Interessengemeinschaften

zur gemeinsamen Durchführung z. B. von Forschungs- und Entwicklungsvorhaben oder durch ganz bestimmte Kartellabsprachen oder durch Bildung von Fachverbänden zwecks Wahrnehmung der Mitgliederinteressen gegenüber dem Gesetzgeber, der Verwaltung und den Gewerkschaften, so liegen typische Formen der Kooperation vor, durch die die Leistung der beteiligten Betriebe verbessert und dadurch die Wettbewerbsfähigkeit gesteigert werden soll.

Zur besseren Information über die nach dem GWB zulässigen Formen der Kooperation hat das Bundeswirtschaftsministerium eine Zusammenstellung über die „Zwischenbetriebliche Zusammenarbeit im Rahmen des Gesetzes gegen Wettbewerbsbeschränkungen“, die sog. Kooperationsfibel, herausgegeben. Diese Veröffentlichung enthält die auf Rationalisierung und Verbesserung des Leistungswettbewerbs ausgerichteten Kooperationsmöglichkeiten, die kartellrechtlich zulässig sind.

Die Erstellung von Gütern (= Output) in den Produktionswirtschaften setzt den Einsatz produktiver Faktoren (= Input) voraus, die im Anschluss an Gutenberg wie folgt systematisiert werden:

Elementare Faktoren sind Arbeitsleistung (objektbezogen), Arbeits- und Betriebsmittel sowie Werkstoffe. Der dispositive Faktor bezieht sich auf die Betriebsführung und funktionsbezogene Arbeitsleistung.

Die Kombination der produktiven Faktoren (mengenmäßiger Einsatz, Input) zwecks Leistungserstellung (mengenmäßiger Ertrag, Output) ist eine Produktivitätsbeziehung (Faktorsertrag : Faktoreinsatz) und wird als Ertrags- bzw. Produktionsfunktion bezeichnet.

Das Zusammenleben der Menschen in der Gesellschaft bedarf einer rechtlichen Ordnung. Die Rechtsordnung soll die Freiheit des Einzelnen und der Gemeinschaft als Ganzes regeln. Auch für den Kaufmann müssen gesetzliche Vorschriften existieren, die Grundlage für dessen Rechtsgeschäfte ist. Hierbei sind das Zivilrecht und das öffentliche Recht als Rechtsquellen maßgeblich.

Die Wahl der Rechtsform eines Betriebes könnte zunächst als rein juristisches Problem angesehen werden, denn die betriebswirtschaftliche Bedeutung dieser Wahl ist nicht unmittelbar offensichtlich.

Der Gesetzgeber sieht für verschiedene Rechtsformen unterschiedliche Rechte und Pflichten und einen unterschiedlichen individuellen Gestaltungsspielraum vor. Umfang und Inhalt dieser Vorgaben beeinflussen das unternehmerische Handeln und sind deshalb von hohem betriebswirtschaftlichem Interesse. Bei der Wahl der Rechtsform ist demnach zu beachten, dass die jeweiligen gesetzlichen Regelungen den Vorstellungen des Unternehmers möglichst

weitgehend entsprechen und dass der notwendige finanzielle und sonstige Aufwand in einem günstigen Verhältnis zur Unternehmensgröße stehen.

Zu unterscheiden sind zunächst Rechtsformen des öffentlichen und des privaten Rechts. Auf diejenigen des öffentlichen Rechts, zu denen Anstalten, Stiftungen und Körperschaften zählen, wird nicht näher eingegangen. Von betriebswirtschaftlichem Interesse sind vielmehr die Unternehmen des privaten Rechts. Sie werden nach Personenunternehmen, Kapitalgesellschaften und Genossenschaften unterschieden.

Sowohl die Einzelunternehmung als auch die Personengesellschaften werden als Personenunternehmen bezeichnet. Hier steht die Person des Unternehmers bzw. Gesellschafters im Vordergrund. Zumeist sind dies natürliche Personen, also Menschen, als Träger von Rechten und Pflichten.

Kapitalgesellschaften und Genossenschaften werden auch Körperschaften genannt. Sie sind eigenständige juristische Personen. Dies bedeutet, dass die Unternehmung als solches (und nicht die an ihr beteiligten natürlichen Personen) rechtlich selbstständig handeln kann. Die Handlungen werden durch so genannte Organe der Gesellschaft vorgenommen, die wiederum mit natürlichen Personen besetzt sind.

Daneben existieren noch Mischformen zwischen Personen- und Kapitalgesellschaften, die den beschriebenen Formen abhängig von der größeren Affinität (Verwandtschaft, Ähnlichkeit) zugeordnet werden.

Die Wahl der Rechtsform eines Unternehmens hängt von verschiedenen Kriterien ab.

Die Bestimmungen und Möglichkeiten hinsichtlich der Rechtsformen haben sich in den Jahren zwischen 1995 und 2009 weiterentwickelt.

Seit dem Jahr 1995 besteht die Möglichkeit der „Europäischen Wirtschaftlichen Interessenvereinigung“ EWIV.

Im Jahr 2006 kam die Möglichkeit der „Europäischen Genossenschaft“ SCE hinzu.

Im Jahr 2004 dann die „Europäische Aktiengesellschaft“ SE

Durch die GmbH-Reform kam es zu zahlreichen Vereinfachungen und Neuregelungen, welche die GmbH-Gründung erleichtern.

2 Erkenntnisobjekt und Rahmenbedingungen der Betriebswirtschaftslehre

2.1 Entwicklung und Erkenntnisobjekt der Betriebswirtschaftslehre / ABWL

Als „Realwissenschaft“ informiert die Betriebswirtschaftslehre über die tatsächlichen oder möglichen Eigenschaften von realen Objekten oder Sachverhalten. Im System der Wissenschaften ist die Betriebswirtschaftslehre neben der Volkswirtschaftslehre den Wirtschaftswissenschaften zuzuordnen. Da sich die Wirtschaftswissenschaften mit den Aspekten menschlichen Verhaltens beschäftigen handelt es sich um Sozialwissenschaften, welche wiederum zu den Realwissenschaften zählen.

Die Wirtschaftswissenschaften gehen bei ihrer Problemabgrenzung von der Güterknappheit und -lenkung aus. Im Unterschied zur Volkswirtschaftslehre, welche sich auf die Erklärung der gegenseitigen Beziehungen von wirtschaftlichen Phänomenen bezieht, so wie z. B. Einzelpersonen, Familien, Betriebe und Staat, beschäftigt sich die Betriebswirtschaftslehre speziell mit dem Wirtschaften von Betrieben.

Als wissenschaftliche Disziplin beinhaltet die Betriebswirtschaftslehre zwei Zielsetzungen, eine Erklärungs- und eine Gestaltungsaufgabe. Die Erklärungsaufgabe besteht in der Erklärung der betrieblichen Sachverhalte sowie der Erklärung des Zusammenwirkens der Produktionsfaktoren. Die Gestaltungsaufgabe bezieht sich auf das Aufzeigen von Handlungsmöglichkeiten sowie deren Kriterien für ihre Beurteilung, damit Handlungsempfehlungen für die betriebliche Praxis abgeleitet werden können. In ihrer Struktur ist die Betriebswirtschaftslehre aufgegliedert in die Allgemeine Betriebswirtschaftslehre sowie Spezielle Betriebswirtschaftslehre.

Die Allgemeine Betriebswirtschaftslehre bezieht sich auf Problemstellungen, welche für alle Betriebe gültig sind, sie lassen sich einteilen in Grundlagen, Faktoren und Betriebsprozesse.

Abb. 1 Aufgliederung der Allgemeinen Betriebswirtschaftslehre²

Allgemeine Betriebswirtschaftslehre	
Grundlagen	Wirtschaftstheorie Geschichte Umweltzusammenhänge
Faktoren	Führung Arbeit Betriebsstoffe / Werkstoffe
Betriebsprozesse	Umsatzprozess Entscheidungsprozess

Hinsichtlich der Aufgliederung der speziellen Betriebswirtschaftslehre bestehen die Möglichkeiten nach Branchen, nach betrieblichen Funktionen oder als Kombination von beiden.

Abb. 2 Aufgliederung der Speziellen Betriebswirtschaftslehre³

Spezielle Betriebswirtschaftslehre	
Branche	des Handwerks der Industrie des Handels der Banken der Versicherungen
Betriebliche Funktion	der Beschaffung der Fertigung des Absatzes des Rechnungswesens der Führung
Branche / Betriebliche Funktion	Der Führung von Industriebetrieben des Rechnungswesens von Banken der Fertigung im Handwerk des Absatzes bei Versicherungen

² Quelle: Eigene Darstellung.

³ Quelle: Eigene Darstellung

Auf internationaler Ebene beschäftigen sich mit dem Phänomen Betrieb neben der Betriebswirtschaftslehre auch weitere Wissenschaften. Jedoch betrachten diese Nachbardisziplinen das Erfahrungsobjekt „Betrieb“ unter anderem Aspekten.

Abb. 3 Der Betrieb als Gegenstand der Wissenschaft⁴

Wissenschaft	Aspekte der Betrachtung des Betriebes
Betriebswirtschaftslehre	Einzelwirtschaftlicher Aspekt
Volkswirtschaftslehre	Gesamtwirtschaftlicher Aspekt
Wirtschaftsgeographie	Geographischer Aspekt
Wirtschaftsgeschichte	Historischer Aspekt
Ingenieurwissenschaften	Technischer Aspekt
Betriebspsychologie	Psychologischer Aspekt
Betriebssoziologie	Soziologischer Aspekt
Betriebsmedizin	Medizinischer Aspekt
Unternehmensrecht	Juristischer Aspekt

Das wissenschaftliche Arbeiten setzt grundsätzlich methodisches Vorgehen voraus, damit die intersubjektive Nachprüfbarkeit möglich ist und damit Zufälligkeiten oder planloses Suchen vermieden werden. Unter einer Methode wird die Art und Weise verstanden, mit welcher ein bestimmtes Ziel erreicht oder ein spezielles Problem gelöst wird. Generell müssen wirtschaftliche Methoden drei Anforderungen erfüllen:

Es muss sich um:

- definierte Verhaltensregeln handeln,
- die Verfahrensschritte müssen intersubjektiv nachvollziehbar sein und
- die Ergebnisse müssen intersubjektiv nachprüfbar sein.

⁴ Quelle: Eigene Darstellung

Abb. 4 Wissenschaftliche Methoden der Betriebswirtschaftslehre⁵

Wissenschaftliche Methode	Bedeutung in der Betriebswirtschaft
Hermeneutik	Erfassung des „Sinns“ von Erscheinungen. Deutung der Inhalte im Lichte der Lebens- erfahrung durch ganzheitliche Interpretation. Methode des „natürlichen Verstehens“. Vorselektion von Erklärungshypothesen.
Induktion	Verallgemeinerung von Einzelbeobachtungen durch einen induktiven Schluss als Nachweis für Gesetzmäßigkeiten. Methode zur Gewinnung von Hypothesen.
Deduktion	Ableitung einer Aussage mit Hilfe von bestimmten Schlussregeln aus den Annahmen. Schlüsse von allgemeinen auf besondere Sätze.
Deduktiv- nomologische Erklärungsmodelle	Besondere Form der Deduktion. Aus einer erklärenden Aussagemenge, dem Explanan, wird das Explanandum logisch abgeleitet und erklärt. Das Explanan enthält zwei Aussagen. Eine Hypothese als Wenn-dann-Aussage und eine Anfangsbedingung, welche feststellt, ob die in der Hypothese aufgestellt Bedingungen auch faktisch vorliegen. Dieses Erklärungsmodell ist eine leistungsfähige Methode für die betriebswirtschaftliche Theorie und Praxis.

Seit einigen Jahrhunderten strebt jede Wissenschaft die Umwandlung der Hypothesen in Theorien an. Hierzu werden Hypothesen erfunden, sie werden auf ihren Wahrheitsgehalt hin überprüft. Typischer Weise ist eine Theorie charakterisiert durch die vier Sachverhalte:

⁵ Quelle: Eigene Darstellung